



5 4 3 2 1

ISBN 978-3-649-63471-3

© 2021 Coppenrath Verlag GmbH & Co. KG,  
Hafenweg 30, 48155 Münster  
Alle Rechte vorbehalten, auch auszugsweise

Text: Suza Kolb

Illustrationen: Anja Grote

Lektorat: Jutta Knollmann

Satz: Helene Hillebrand

Bildnachweis S. 124: Albert Einstein: picture-alliance/dpa | UPI;  
Bertha Benz: picture alliance/akg-images;  
Leonardo da Vinci: picture alliance/ullstein bild | Archiv Gerstenberg

Printed in Slovakia

[www.coppenrath.de](http://www.coppenrath.de)

Das **@book** erscheint unter der ISBN 978-3-649-64083-7.

 Emil   
**EINSTEIN**

Die streng **GEHEIME**  
Tier-Quassel-Maschine



Von Suza Kolb  
Mit Illustrationen von Anja Grote

**COPPENRATH**





Heute war der Tag, an dem sich Emil Einsteins Leben für immer verändern sollte. Aber das wusste Emil noch nicht, als er die karierte Bettdecke von sich schob, die Arme hinter dem Kopf verschränkte und herzlich gähnte. Ganz sicher wusste er aber, dass er heute Geburtstag hatte! Durch den Türspalt waberte bereits ein köstlicher Duft nach Kakao und Kuchen in sein Zimmer.

Emil sprang aus dem Bett und schlüpfte in die Hausschuhe. Anzuziehen brauchte er sich noch nicht, denn erstens hatte er Sommerferien und zweitens war heute Sonntag. Da war Frühstück im Schlafanzug immer erlaubt.

„Juchhu, ich habe Geburtstag!“, rief Emil sich und der Welt vergnügt zu und marschierte in den Flur hinaus.

Unten im Haus klapperte Geschirr. Ein Mann rief: „Bist

du fertig, Emil Sonntag?“, und eine Frau sang fröhlich:  
„Zum Geburtstag viel Glück ...“

Schwungvoll hüpfte Emil aufs Treppengeländer und sauste ins Erdgeschoss. Trotz der etwas zu großen Hausschuhe kam er mit einem Sprung vor seinen Eltern zum Stehen – sehr elegant, wie er fand.

„Da bist du ja endlich“, sagte seine Mutter und nahm ihn in die Arme. „Alles Liebe zum Geburtstag!“

Sein Vater klopfte ihm auf den Rücken. „Heute ist Sonntag! Genau wie vor sechs Jahren bei deiner Geburt!“

„Weiß ich doch, Papa.“ Emil grinste.

Seine Eltern fanden es wunderbar, dass ihr Sohn ein Sonntagskind war. Deshalb lautete sein zweiter Name auch „Sonntag“. Aber das hatte er noch keinem seiner Freunde verraten, denn irgendwie klang das ja schon etwas komisch. Seine Eltern waren fest davon überzeugt, dass Sonntagskinder ganz besondere Glückskinder waren. Von den weisen Feen wurden die geküsst, erzählte man sich. Also jedenfalls die Leute, die so alt waren wie seine Eltern oder sogar noch älter! Emil musste sich immer schütteln, wenn in seinem Beisein darüber gesprochen wurde. Er sah dann lauter uralte, runzlige Frauen

um seine Wiege stehen, die ihn unbedingt abknutschen wollten. IGITT!

Außerdem stimmte das mit dem Glück gar nicht. Er hatte genauso viel und genauso wenig Glück wie alle anderen Kinder, die er kannte. Manchmal hatte er sogar viel weniger Glück, zum Beispiel im Sportunterricht.

„Unser Geschenk!“ Herr Einstein zeigte auf ein riesiges Paket, das mitten im Wohnzimmer stand. „Mach es doch mal auf!“

Emil stellte sich mit verschränkten Armen davor.



Im Gegensatz zu ihm waren seine besten Freunde Tom und Mira mit ihren Eltern und Geschwistern verreist. Diesmal sogar für mehrere Wochen! Emils Eltern hatten dazu momentan keine Zeit. Es gab nur zwei Tierarztpraxen in der Umgebung und die wechselten sich immer mit dem Urlaub ab. Gerade war die andere Praxis an der Reihe. Damit seine Sommerferien nicht schrecklich langweilig werden würden, hatte Emil sich noch im letzten Moment einen Hund zum Geburtstag gewünscht. Natürlich hatte er sein Erfinderlabor, aber mit einem Hundefreund konnte er vielleicht lustige Abenteuer erleben. Doch war es wirklich möglich, dass ein Hund in dem Paket lag und stumm darauf wartete, ausgepackt zu werden?

„Beeil dich, Liebling, sonst wird noch der Kakao kalt“, drängte seine Mutter.

„Ist es ein Hund?“, fragte Emil leise.

„Schau es dir doch erst einmal an“, sagte sein Vater lächelnd und schob ihn näher an das Paket heran.

Das Geschenk war so hoch, dass es ihm sogar ein Stück über den Bauch reichte. Über so ein Riesengeschenk freuten sich bestimmt die meisten Kinder.

„Also gut“, seufzte Emil und riss das Papier auf. Es war eine Menge Papier. Leider war darunter kein Hund zu finden. Stattdessen entdeckte er einen Stapel ...

HOLZBRETTER!

Emil starrte enttäuscht auf den Bretterhaufen.

„Was sagst du dazu?“, fragte seine Mutter erwartungsvoll. Und sein Vater rief: „So etwas wollte ich als Junge immer haben!“

„Dann ist es jetzt dein Geschenk“, schniefte Emil, drehte sich um und rannte aus dem Wohnzimmer heraus in den Flur und durch die Küche bis in den Garten. Von dort aus ging es quer über den Rasen an dem Nussbaum vorbei bis zum Gartenhaus. Vor der knallroten Tür mit dem Schild „Betreten verboten! Lebensgefahr!“ blieb er stehen. Die Warnung kümmerte ihn nicht. Schließlich hatte er sie selbst geschrieben. Emil riss die Tür auf und knallte sie hinter sich zu.



Sein Blick wanderte über einen alten Ohrensessel bis hin zur Werkbank mit den vielen Schraubenziehern, Zahnrädern und Metallplatten. In ihrer Mitte stand ein schwarzer Kasten, aus dem bunte Kabel herauslugten. Seine neueste Errungenschaft.

Emil seufzte und rückte die Brille auf der Nase zu recht. Seine Mutter hatte ihm den Kasten sowie drei kleine Funkmikrofone vor ein paar Wochen überlassen. „Für deine Basteleien“, hatte sie gesagt.

Basteleien? Pah! Das hier war ein ERFINDERLABOR!

Aber nach Erfinden war Emil gerade gar nicht. Sein Blick schweifte weiter durch den Raum bis hin zu einem Puppenhaus. Dort saß in einem der unteren Zimmer eine Maus mit blitzenden Augen und gesträubtem Rückenfell. Sie fiepte empört.

„Tut mir leid, ich wollte dich nicht erschrecken!“ Emil ging zu einem Regal und zog eine Tüte heraus. Sofort veränderte sich das fellige Gesicht mit den großen Augen und Ohren. Fast schien es, als würde die Mäusedame lächeln.

Vorsichtig legte Emil ein Stückchen Käsekracker vor die Pfoten der Puppenhausbewohnerin. Dann bückte er



sich und hob ein Büschel Holzwolle auf. Es war wohl herausgefallen, als Bertha vor Schreck aus ihrem Schlafzimmer geschossen war. Bestimmt regte sie sich so auf, weil ihre Höhle nun etwas zerrupft aussah. Bertha liebte es nämlich ordentlich. Nie ließ sie irgendwo einen Krümel liegen oder wühlte etwas versehentlich durcheinander.

Das Puppenhaus hatte Emils verstorbener Großmutter gehört. Nun stand es im Gartenhaus und war mit den

Jahren total verstaubt. Letzte Woche war dann die kleine Mäusedame darin eingezogen. Emil hatte sich kein Stück vor ihr geekelt, so wie es viele Menschen tun würden. Ganz im Gegenteil: Die Mäusedame und er waren ganz schnell Freunde geworden und er hatte sie Bertha genannt. Bertha Benz. So hieß nämlich die allererste Autofahrerin der Welt.



Emil kuschelte sich in den Ohrensessel und schaute seiner Mäusefreundin beim Schlemmen zu. Sie hatte es sich dafür auf dem Dach des Puppenhauses gemütlich gemacht.

„Ich habe heute Geburtstag.“

Bertha hörte auf zu kauen und starrte ihn aus dunklen Knopfaugen an.

„Ein Geburtstagskind bekommt normalerweise Geschenke, über die es sich sehr freut. Nur ich nicht.“ Emil stieß einen lauten Seufzer aus. „HOLZBRETTER habe ich bekommen!“

Vom Dach des Puppenhauses ertönte ein Piepsen, als würde Bertha lachen.

„Das ist nicht witzig!“, maulte Emil und verdrehte die Augen.

Es klopfte an der Tür und Frau Einsteins Stimme ertönte: „Liebling, es tut uns leid, kommst du bitte wieder raus? Wir wollen doch mit dir Geburtstag feiern!“

Am liebsten hätte Emil „Ich feiere nicht mehr!“ gerufen, aber stattdessen sagte er: „Ich komme gleich!“

Wieso war das Leben manchmal so ungerecht zu ihm? Wenn sein Freund Tom sich etwas wünschte, bekam er es auch. Aus einem Mountainbike-Wunsch wurde ein Mountainbike und nicht etwa eine Schreibtischlampe oder gar ein Haufen Holz!

Es klopfte wieder.

„Ich habe doch gesagt, ich komme gleich!“ Emil stöhnte und erhob sich aus dem Sessel.

Diesmal wurde die Tür trotzdem geöffnet. Eine Frau trat ein. Sie trug eine blaue Arbeitslatzhose und hatte die grauen Haare zu einem Dutt zusammengebunden. „Schwebe ich in Lebensgefahr, wenn ich dir zum Geburtstag gratulieren möchte?“

„Hallo, Frau Pfeifendeckel!“ Emil fuhr sich verlegen durch die blonden Strubbelhaare und schickte ein „Nee, natürlich nicht“ hinterher.

Frau Pfeifendeckel wohnte neben der Familie Einstein.



Früher hatte sie zusammen mit ihrem Bruder eine Auto-  
werkstatt besessen. Aber vor einem Jahr war ihr Bruder  
in Rente gegangen und nach Südamerika ausgewandert.  
Nun reparierte sie Autos und alle möglichen anderen  
Maschinen nur noch für ihre Freunde.

Frau Pfeifendeckel lachte. „Aber, aber, so ein trauri-  
ges Gesicht passt doch nicht zu  
einem Geburtstagskind! Vor  
allem nicht zu einem,  
das an einem Sonntag  
geboren wurde und  
heute SECHS Jahre  
alt wird.“ Sie schüt-  
telte den Kopf, als  
könne sie es nicht  
fassen, und fuhr fort:  
„Und nach den Ferien  
kommst du schon in die  
zweite Klasse!“ Die ältere  
Dame zwinkerte ihm zu. „Dein  
Nachname passt perfekt zu dir!“  
Einstein hatte nämlich vor langer



Zeit ein berühmter Wissenschaftler geheißen: Albert Einstein. Doch verwandt waren sie mit diesem Einstein nicht, da war sich sein Vater sicher.

Emil blickte verlegen auf den Boden. Ihm war das immer sehr peinlich, wenn Erwachsene sich darüber wunderten, dass er bereits mit fünf Jahren und sechs Wochen eingeschult worden war. Aber er hatte damals nun mal schon lesen, schreiben und rechnen können, das war alles. Trotzdem war es ihm in der ersten Klasse nicht langweilig gewesen, denn er hatte neue Freunde kennengelernt und eine Menge Spaß gehabt. Schule war eben etwas anderes als Kindergarten. Viel spannender!

„Wo ist sie denn?“, fragte Frau Pfeifendeckel und schaute sich neugierig um.

„In ihrem Puppenhaus“, sagte Emil.

Frau Pfeifendeckel kicherte. „Ich meinte doch nicht Bertha, sondern deine neueste Erfindung.“

Emil zeigte auf den schwarzen Kasten. „Es ist noch keine. Ich stecke fest. Das mit dem Verwandeln der Stimmen klappt nicht.“

Der Kasten, den er von seiner Mutter geschenkt bekommen hatte, war eine Übersetzermaschine. Sie hatte diese

extra für den Weltkongress der Tierärzte gekauft – falls sie mit jemandem sprechen wollte, der kein Englisch verstand. Ihre Worte sollten direkt in andere Sprachen übersetzt werden. Aber als seine Mutter die Maschine neulich ausprobiert hatte, war nur Blödsinn herausgekommen. Das hatte sie ihm lachend erzählt.

Ein hektisches Piepsen unterbrach ihr Gespräch. Bertha flitzte ins Puppen-Schlafzimmer und verschwand in der Holzwolle. Emil ahnte schon, warum seine Mäusefreundin sich so erschreckt hatte, und schaute zum Fenster. Durch die Scheibe starrte ein struppiges Katergesicht zu ihnen herein.

„Keine Sorge“, sagte Frau Pfeifendeckel. „Er hat Mäuse schrecklich gern.“

„Das ist ja das Problem“, entfuhr es Emil. „Könnten Sie Leonardo bitte sagen, dass wir keinen Besuch von ihm haben wollen?“





„Schade, aber ich richte es ihm natürlich aus.“ Frau Pfeifendeckel streckte ihm den Stoffbeutel entgegen, den sie die ganze Zeit in der Hand gehalten hatte. „Alles Gute zum Geburtstag! Achtung, es ist schwer.“

Da in dem Beutel nichts zappelte, sondern etwas klirrte, nahm Emil an, dass auch da kein Hund drin war. Trotzdem sagte er artig: „Danke schön, Frau Pfeifendeckel!“

„Mhm, der Super-Apfelsaft!“ Vorsichtig zog er drei Flaschen aus dem Beutel und stellte sie auf einen kleinen Tisch neben dem Ohrensessel. „Ich freue mich riesig!“ Das stimmte wirklich, denn Frau Pfeifendeckels Apfelsaft war der beste auf der ganzen Welt! Auch wenn seine Nachbarin sonst sehr großzügig war, von dem Saft verschenkte sie nur ganz selten eine Flasche.

Frau Pfeifendeckel lächelte. „Ich hoffe, er hilft dir beim Nachdenken und Erfinden und bei allerlei anderem.“ Sie legte ihm einen Arm um die Schultern. „Und nun gehen

wir zwei ins Haus. Deine Eltern warten sicher schon mit dem Geburtstagskuchen.“

Beim Stichwort KUCHEN sauste Bertha schnurstracks an ihrem Puppenhaus hinunter über den Fußboden in Richtung Tür.

„Bertha, bleib hier!“, rief Emil nervös.

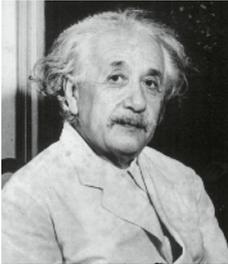
„Leonardo schläft sicher schon wieder tief und fest auf meinem Kachelofen“, beruhigte ihn Frau Pfeifendeckel. „Anstrengungen sind nichts für ihn.“

Emil bückte sich und lockte Bertha zu sich her. „Meine Eltern mögen zwar Tiere, aber Mäuse im Haus dulden sie nicht“, sagte er grinsend.

Die Mäusedame überlegte kurz, huschte über Emils Hand und versteckte sich in seinem Schlafanzugärmel.



## Über diese Menschen kannst du staunen!



Der berühmte Wissenschaftler **Albert Einstein** beschäftigt sich am liebsten mit sehr kniffligen Dingen wie Energie, Zeit, Lichtgeschwindigkeit und mit der Zukunft. 1921 erhielt er mit nur 42 Jahren eine große Auszeichnung: den Nobelpreis! Außerdem setzte sich Einstein für Frieden zwischen den Menschen ein.

Unsere Familie Einstein ist nicht mit dem Wissenschaftler verwandt, der gemeinsame Nachname ist Zufall.



**Bertha Benz** war die Frau des Automobil-Erfinders Carl Benz. Mit ihrer Unterstützung wurde der „Benz-Motorwagen-Nummer-3“ gebaut. Doch viele Menschen trauten vor hundert Jahren solchen Wagen noch nicht, schließlich fuhr man hauptsächlich Kutsche! Um sie zu überzeugen, fuhr Bertha Benz mit ihren Söhnen in dem Motorwagen Nummer 3 von Pforzheim nach Mannheim und zurück.



Der italienische Künstler **Leonardo da Vinci** wurde durch sein Gemälde der „Mona Lisa“ weltberühmt. Aber er war nicht nur Maler, sondern auch ein Erfinder! Vor über 500 Jahren erfand und erforschte er Dinge, die erst viel später gebaut wurden oder zu anderen erstaunlichen Erfindungen geführt haben!